



PRESSEMITTEILUNG

Nr.228/GP

13.11.2024

Gerlach will regionale Vernetzung von Gesundheit und Pflege weiter stärken - Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin: Gesundheitsregionenplus sind ein Erfolgsmodell

Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin Judith Gerlach will die regionale Vernetzung von Gesundheit und Pflege in Bayern weiter stärken. Die Ministerin betonte am Mittwoch in München anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Gesundheitsregionen^{plus}: „Unsere Gesundheitsregionen^{plus} sind eine Erfolgsgeschichte. 2014 wurde die Idee geboren, die Gesundheitsakteure vor Ort noch stärker zu vernetzen und deren Zusammenarbeit noch besser zu fördern.“

Die Ministerin fügte hinzu: „Mit Hilfe der Gesundheitsregionen^{plus} sollen die Städte und Landkreise passgenaue Lösungen für die Gesundheitsversorgung, Pflege sowie Prävention und Gesundheitsförderung der Bevölkerung vor Ort entwickeln können.“

Die Gesundheitsregionen^{plus} sollen die regionale Gesundheitsvorsorge und -versorgung sowie Pflege in Bayern stärken. Um Anreize für eine örtliche Netzwerkstruktur zu schaffen, wurde 2015 ein bayernweites Förderprogramm aufgelegt. Darüber werden die jeweiligen Gesundheitsregionen^{plus} mit bis zu 250.000 Euro gefördert, verteilt über fünf Jahre. Im Laufe der Jahre haben sich immer mehr Städte und Landkreise der Familie der Gesundheitsregionen^{plus} angeschlossen – mittlerweile hat sie 62 Mitglieder. Inhaltlich unterstützt werden die Gesundheitsregionen^{plus} von der eigens dafür eingerichteten Fachlichen Leitstelle am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL).

Gerlach erklärte: „Diese von uns kontinuierlich, auch finanziell, geförderten Gesundheitsregionen^{plus} nehmen eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung und Umsetzung von innovativen Ideen ein. Die Netzwerke sind ein Gewinn für die Menschen, weil sie dazu beitragen, die medizinische und pflegerische Versorgung vor Ort zu verbessern – und das nicht nur im Ballungsraum, sondern gerade und vor allem auch in den ländlichen Regionen. Zudem ist es mir wichtig, Gesundheitsförderung und Prävention noch stärker in den Alltag der Menschen zu integrieren.“

Die Ministerin fügte hinzu: „Weil sich diese Netzwerkstruktur als so erfolgreich erwiesen hat, soll sie in absehbarer Zeit auf eine gesetzliche Basis gestellt

